



Friedelgaard Pietsch in den neuen Räumen der Langener Tafel an der Friedrich-Ebert-Straße 1.



MONIKA MÜLLER

Die Tafel zieht um

LANGEN Neue Räume, doppelt so viele Öffnungstage / Nachbarn machen sich Sorgen

Von Andreas Hartmann

Etwa 40 Tonnen Lebensmittel retten die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Langener Tafel Monat für Monat vor der Mülltonne. Regelmäßig fahren die beiden Autos der Tafel zu den 13 Supermärkten, vier Bäckern, fünf Metzgereien, zu den Marktständen und zum Gut Neuhof und holen dort das gespendete Essen. Die Händler würden es sonst vernichten, weil das Verfallsdatum erreicht ist, weil die Verpackung beschädigt oder die Nachfrage falsch eingeschätzt wurde.

Vor 13 Jahren von dem inzwischen verstorbenen Langener Kinderarzt Julius Pietsch und seiner Frau Friedelgaard gegründet, verteilt die Einrichtung bisher zweimal in der Woche diese Spenden in ihren Räumen in der St.-Albertus-Magnus-Gemeinde. Bedürftige kommen aus Langen, Egelsbach, Erzhausen und Dreieich. In dieser Zeit ist die Tafel Vorbild geworden für ähnliche Einrichtungen in Dietzenbach und Neu-Isenburg. Die Klientel hat sich im Lauf dieser Jahre sehr verändert, hat Friedelgaard Pietsch beobachtet. „Ich finde es besonders erschreckend, wie viele junge Leute inzwischen zu uns kommen. Immer mehr Rentner mit Mini-Renten brauchen Hilfe, vor allem Frauen, die sich ge-



Bisher ist die Tafel in St. Albertus Magnus.

DIETTER KERNBACH

trennt haben. Und viele Asylbewerber sind auch auf uns angewiesen“, sagt die 70-Jährige.

Nun zieht die Tafel um, in die Friedrich-Ebert-Straße 1 westlich der Bahnlinie. Dort hat der Verein einen leerstehenden Laden gefunden, der bis zur Insolvenz an die Drogeriemarkt-Kette Schlecker vermietet war. Zurzeit wird noch renoviert, das spendiert die Bau-genossenschaft. Die Stadt hat zugesagt, gut die Hälfte der Miete von 900 Euro im Monat zu übernehmen, und die Sparkasse Langen-Seligenstadt will die Nebenkosten finanzieren. Die werden

künftig deutlich höher sein, denn die Öffnungszeiten sollen deutlich ausgedehnt werden. Statt bisher zweimal in der Woche hat die Lebensmittel-Ausgabe dann montags, dienstags, donnerstags und freitags geöffnet. Am 4. Oktober, dem „8. Deutschen Tafeltag“, feiert der Verein die Eröffnung. „Es war ein großes Glück, dass wir diese Räume gefunden haben“, sagt Pietsch.

Doch nicht alle sind glücklich darüber. Nachbarn fürchten Behinderungen und Belästigungen durch die Lebensmittel-Anlieferungen und die Bedürftigen, die

hierher kommen. Die Tafel sei zwar eine „fantastische Sache“, sagt ein Anwohner, der nicht genannt werden will, und er bewundere das Engagement der Ehrenamtlichen. „Aber unsere Sorge ist, dass die Leute hier Terrain besetzen, das sie nicht betreten dürfen, Einfahrten blockieren und ihren Müll hinterlassen.“ Ein Makler habe ihm gesagt, die neuen Nachbarn hätten einen Wertverlust der Immobilien um 25 bis 30 Prozent zur Folge. Für die Nutzung der Tafel sei dieses Objekt „vollkommen ungeeignet“.

Sie nehme die Ängste der Anwohner sehr ernst, sagt die Vorsitzende Pietsch. „Es ist uns sehr wichtig, auf die Nachbarn einzugehen.“ Es seien, gibt sie zu bedenken, jeweils nur zwei Stunden am späten Vormittag. „Zu jedem Termin kommen maximal 80 Leute.“ Die ehrenamtliche Tafel-Mitarbeiter würden künftig kontrollieren, dass keine Autos die Einfahrten blockierten oder Tafel-Besucher sich verbotenerweise bei Regen in der nahen Einfahrt unterstellten.

„Wir wollen außerdem eine regelmäßige Sprechstunde für die Anwohner einrichten“, verspricht Pietsch. „Die Menschen, die zur Tafel kommen und Hilfe brauchen, sind in einer Situation, in die jeder ganz schnell kommen kann.“